

Kommunikationsmedien enorm steigt, ist bedauerlicherweise vor allem bei Berufsanfängern häufig eine unzulängliche Lese- und Schreibfähigkeit feststellbar. So befaßt sich das vierte Kapitel ausschließlich mit berufsbezogenem Schreiben. Wolfgang Sucharowsky beschreibt und hinterfragt aus guten Gründen in seinem Erfahrungsbericht die Bewertungskompetenz von Schüleraufsätzen, die Lehramtsstudenten in Studium und Referendariat erwerben. Ausgehend von Erkenntnissen aus der Schreibprozeßforschung, widmet sich Inge Blatt einem mit großer Sorgfalt erarbeiteten schreibdidaktischen Modell zur Einbeziehung des Computers in die Ausbildung von Lehramtsstudenten für das Fach Deutsch. Aus ihrer Arbeit in der Ingenieurausbildung schöpfend, schildert Sylvie Monitor-Lübbert Wege zur Förderung des schriftlichen Ausdrucks beim Umgang mit vorwiegend anleitenden Texten. Sie spricht von »Informationsdesign«, der adressatengerechten Aufbereitung von Information; des weiteren gibt sie Hinweise zur Vermittlung ihres Unterrichtskonzeptes und bettet dies in einen allgemeingültigeren Rahmen ein. Erkenntnisse über die Entwicklung fachbezogener fremdsprachiger Schreibkompetenz sind das Anliegen von Ines-A. Busch-Lauer in einem Bericht über die Englischausbildung von Medizinstudenten. Klaus-Dieter Baumann erklärt hingegen, inwiefern kulturspezifische Faktoren die fach(fremd)sprachliche schriftliche Textproduktion beeinflussen. Sein Beitrag ist reich an Analysen und Vergleichen von Fachtexten unter Berücksichtigung kognitionswissenschaftlicher Untersuchungen. Teil 5 schließlich besteht aus einem Verzeichnis erfolgreicher »Schreibprojekte an europäischen Hochschulen« samt Erläuterungen zu jeweils methodischen Ansätzen und Zielvorstellungen. Die vorliegende Publikation bietet eine facettenreiche, fachkompetente Doku-

mentation zur Kunst des akademischen Schreibens, verbindet viel empirisches Material mit theoretischen Ausführungen. Der Band erweist sich nicht nur für Hochschuldozenten, sondern auch für Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen als nützliche und gut handhabbare Lektüre, welche nicht zuletzt zu Initiativen der Planung und Durchführung von weiteren Schreib- und Beratungsprojekten ermuntern dürfte.

Kühn, Günter:

Computerunterstütztes Deutschlernen von Ausländern für die Berufs- und Arbeitswelt. Eine Materialsammlung. Herausgegeben vom Bundesinstitut für Berufsbildung. Bielefeld: Bertelsmann, 1998. – ISBN 3-7639-0828-5. 268 Seiten, DM 29,-

(Karl-Walter Florin, Bochum)

Der Einsatz von neuen technischen Medien und von Computerlernprogrammen im Fremdsprachenunterricht, so auch im Bereich Deutsch als Fremdsprache, schreitet fort. Vorangetrieben wird er von Computer-Freaks, die das Leistungsvermögen neuer Computergenerationen durch Neu- und Weiterentwicklung von immer aufwendigerer Software ausschöpfen. Auf der anderen Seite stehen viele Fremdsprachenlehrende und betrachten mit großer Skepsis und geringem Wissen das Eindringen von Computern in ihre ureigene Sphäre, in den Unterricht. Nicht zuletzt Befürchtungen, durch den Einsatz von Computern sei der eigene Arbeitsplatz gefährdet, läßt viele in einer Abwehrhaltung verharren. Umso wichtiger ist es, verständliche und ohne viel Fachjargon geschriebene Beiträge zu veröffentlichen, die dazu beitragen, die Skepsis und die Unkenntnis abzubauen.

Der vom Bundesinstitut für Berufsbildung herausgegebene Band *Computerunterstütztes Deutschlernen von Ausländern* erfüllt im wesentlichen diese Anforderungen.

In der Einleitung wird in zwei Artikeln kurz die Entwicklung des Computereinsatzes im Fremdsprachen- bzw. DaF-Unterricht dargestellt, werden wesentliche Aspekte der Didaktik und Methodik erläutert und Bewertungsmöglichkeiten für Hard- und Software vorgestellt. Der zweite Teil widmet sich der Beschreibung von Projekten, die neue Lernprogramme entwickeln und diese testen. Die abschließende umfangreiche Dokumentation besteht aus einer kommentierten Zusammenstellung zugänglicher DaF-Software und von DaF-Fernlehrgängen.

Das Konzept »Multimediales Fremdsprachenlernen« ist so neu nicht. Schon immer haben Lehrende unterschiedliche Materialien (Bilder, Töne, Realia etc.) in den Unterricht integriert. Die Verwendung des Computers jedoch eröffnet viele Möglichkeiten, diese unterschiedlichen Medien zu verbinden und neu zusammenzustellen. Darin liegt die Herausforderung für die Software-Entwicklung. Denn wie nur selten zuvor lassen sich didaktisch-methodische Konzepte wie Konstruktivismus und Lernerautonomie in praktisches Lern(er)material umsetzen. Lernsoftware muß allerdings hohen Qualitätsansprüchen genügen, um über programmiertes Lernen hinaus zu interaktivem Lernen zu führen. Zudem ist nach der Zielsetzung zu fragen, wenn multimediales Lernen eingesetzt wird. Auch die Beurteilungskriterien für Lernsoftware müssen gegenüber herkömmlichen Lehrwerken erweitert werden; mit zu berücksichtigen sind technische Kriterien wie Benutzerfreundlichkeit, Zuverlässigkeit, Stabilität oder Wartungs-

freundlichkeit. Haymo Mitschian faßt den gegenwärtigen Stand folgendermaßen zusammen:

»Trotz aller Ankündigung der Revolution des Lernens wird der lehrergeleitete Unterricht auch in absehbarer Zukunft die Regel bleiben, ergänzt durch Selbstlernbereiche. [...] Was sich verschieben könnte ist jedoch das zeitliche und funktionale Verhältnis zwischen Phasen des selbständig-individuellen und des sozialen Lernens in Gruppen.« (39)

Nach dieser Einleitung werden neun Projekt- und Programmbeispiele vorgestellt. Alle enthalten Beschreibungen der Zielsetzungen, der Zielgruppe und der Hard- und Softwarevoraussetzungen. Zwei Projekte haben einen eindeutigen Berufs- oder Arbeitsbezug: Das eine soll die Lesefertigkeiten ausländischer Arbeitnehmer in der Metall- und Stahlindustrie verbessern helfen, das andere vermittelt Wortschatz aus der Speditionsbbranche. Die weiteren Programme sind zwar teilweise fachsprachlich orientiert, zielen aber eher auf den Erwerb umfassender Sprachkompetenz. Die Beispiele verdeutlichen die vielfältigen Möglichkeiten des Computereinsatzes: Ein Fachsprachenlesekurs für ungarische Fernstudenten, die an der Fernuniversität Hagen Wirtschaftswissenschaften studieren wollen, neben TUBCALL, einem Autorenprogramm zur Erstellung von Fachsprachenlernmaterial, oder DEWIN, einem Programm zur Vermittlung landeskundlicher Informationen für Dolmetscher- und Übersetzerstudierende in Spanien. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit der Vermittlung von Literatur (am Beispiel von Thomas Bernhards Theaterstück *Heldenplatz*), mit dem Aussprachetraining (ein in England entwickeltes Programm namens CoDA) und mit einem umfangreichen Grammatikübungsprogramm (ScaLa aus Belgien).

Bei der Software-Dokumentation versuchen die Autoren, die wesentlichen Merkmale der Programme zu erfassen, wobei sie sich größtenteils auf Herstellerangaben beziehen. Dabei fällt auf, daß viele Programme ohne konkrete Angaben von Zielgruppen, Lernzielen und Vorkenntnissen auskommen. Bei Programmen, die von den Autoren näher untersucht worden sind, finden sich auch Beschreibungen der Inhalte sowie (teilweise) der Benutzeroberfläche, der verwandten Medienformen, der Bild- und Tonqualität, der Druckmöglichkeiten und der Eingriffsmöglichkeiten in das Programm.

Alle Fernlehrgänge (berufsbezogen und allgemeinbildend) sind von der Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) zugelassen. Neben dem Titel des Lehrganges werden Angaben zu Lehrgangsziel, Abschluß, Teilnahmevoraussetzungen, Lehrgangsinhalten, Art und Umfang des Lehrmaterials, zu begleitendem Unterricht und Teilnahmekosten gemacht.

Zusammenfassend: Der Titel des Buches verspricht anderes, als der Inhalt hält. Berufs- und Arbeitswelt spielen kaum eine Rolle; dagegen sind nahezu alle vorgestellten Projekte allgemeinsprachlich ausgerichtet. Dennoch ist es eine lesbare, zusammenfassende Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Lernsoftware-Entwicklung im Bereich des Deutschen als Fremdsprache. Unklar bleibt, warum die Fernlehrgänge ebenfalls dokumentiert worden sind, da kein Artikel sich mit diesen beschäftigt; zugleich sind die Informationen über die Lehrgänge eher dürftig. Die Dokumentation der Lernsoftware bietet Gelegenheit zu diskutieren, wie man Programme sinnvoll und adäquat erfassen kann. Aber schon dieses Raster macht deutlich, wie zurückhaltend die Verlage mit präzisen Angaben zu ihren Programmen sind.

Landeskunde – deutschsprachige Länder.

Nitzschke, Volker: **Deutschland**. 1998. – ISBN 3-8018-2902-2. 262 Seiten, DM 24,80; Cella, Alexander u. a.: **Österreich**. 1998. – ISBN 3-8018-2901-4. 188 Seiten, DM 24,80; Clalüna, Monika u. a.: **Schweiz**. 1998. – ISBN 3-8018-2900-6. 172 Seiten, DM 24,80; Koch, Leo: **Begleitband. Anregungen, Arbeitsformen, Merkblätter**. 1999. – ISBN 3-8018-2903-0. 96 Seiten, DM 18,40. Regensburg: Dürr + Kessler. Alle vier Bände im Paket: ISBN 3-8018-2905-7. DM 64,80

(Lutz Köster, Bielefeld)

Noch 1991 hielten die Autoren an einer vierbändigen ABCD-Reihe fest, die eine selbständige Darstellung der »neuen Bundesländer« einschließen sollte (*IDV-Rundbrief* 47). Das realisierte DACH-Konzept möchte in seinen nunmehr drei Länderbänden und einem Didaktikband die regionale und nationale Vielfalt des deutschen Sprachraums darstellen und durch eine gleichgewichtige Darstellung der deutschsprachigen Länder systematisierend Grundwissen bereitstellen.

Diese Buchreihe ist der (vorläufige) Abschluß der Bemühungen in diesen Ländern, neue Entwicklungen in der Landeskundekonzeption und -arbeit in Gang zu bringen. 1990 wurden von der Arbeitsgruppe die ABCD-Thesen veröffentlicht, die auf die Landeskundevermittlung zielten. Das zweite Ziel waren Programme zur Lehrerfortbildung, schließlich unter dem neuen Signet DACH die vorliegenden Materialienbände samt einem ungemein wichtigen Begleitband, der begründete Anregungen für problemorientierte Verfahren und selbständiges Arbeiten im Unterricht bereithält. Alle *Länderbände* weisen einen einheitlichen Themenplan auf: Geographie und Geschichte, Bevölkerung, Öffentliches Leben, Alltag. Bildungswesen, Kultur